

Innere Landschaft - Ein Streifzug durch die Kälte

In die Einöde führt uns der Stimmungskünstler Peter Stamm in seinem neuen Roman Ungeföhre Landschaft: Lappland. Ein Dorf. Eine Kneipe. Eine Fischfabrik. Eine Zollstation, hier arbeitet Kathrine, 28 Jahre, habsch, einfältig und, man ahnt es, ohne Glück bei den Männern. Sie ist geschieden, hat einen Sohn und ist eigenartig beziehungslos. Sie heiratet Thomas, den Produktionsleiter der örtlichen Fischfabrik, eine "gute Partie", einer, der einen Strich zieht durch die ungeföhre Landschaft ihres Lebens. Doch ohne zu wissen, weshalb sie ihn geheiratet hat, und nachdem er sich als scheinheiliger Lügner entpuppt, scheitert auch diese Ehe. Sie verlässt Thomas und führt zum ersten mal gen Süden bis Paris, Boulogne. Sie besucht dort einen Dänen, den sie einst kennen lernte und mochte. Aber auch daraus wird nichts, sie führt zurück und heiratet schließlich Morten, einen Jugendfreund. Beide verlassen das Dorf: "Kathrine ging zur Arbeit. Sie fuhr mit dem Auto. Sie setzte Randy bei der Schule ab. Er wurde krank und wieder gesund. Er bekam eine Brille. Er wuchs. Kathrine verdiente Geld und kaufte sich Dinge. Sie gebar ein zweites Kind, ein Mädchen ... Es wurde Herbst und Winter. Es wurde Sommer. Es wurde dunkel, und es wurde hell."

Man hört hier den typisch minimalistischen Erzählton von Peter Stamm und staunt. Einfacher kann ein Autor die Banalitäten des Lebens, hinter denen sich ja bekanntlich Dramen verbergen, nicht beschreiben. Es sind stille Dramen, die Geschichte ist trivial und dennoch liest man sie eigenartig gespannt bis an ihr Ende. Stamm spielt, wenn auch gekonnt, mit allerhand Klischees, aber man möchte wissen, wie es mit Kathrine und ihrem einfachen Leben weitergeht, und ob sie diese Einöde, die zugleich eine innere Einöde, eine innere Distanz zu sich selbst und den Menschen ist, überwinden kann. Aber das Ende ist offen, wie das Leben selber, und so bleiben wir mit dieser Schwermut, dieser Melancholie, die sich beim Lesen schnell einstellt, allein zurück. Denn der Erzähler weiß noch weniger als Kathrine, in deren Nähe er stets lakonisch und leise die Stimme erhebt und gerade deswegen eine Ehrlichkeit und Überzeugungskraft erreicht, die heute in der Literatur Seltenheitswert hat.

Stamm beobachtet bescheiden, aber er beantwortet nichts, alle Fragen bleiben offen, alles wird mit viel Schnee bedeckt. Aber diese innere Distanz liest sich letztlich als Stimmung in unserer westlichen Gesellschaft, die genau durch diese Beziehungslosigkeit und Kälte gekennzeichnet ist, wie sie uns bei Kathrine auffällt, eine Gesellschaft, in der ja mehr und mehr versucht wird, in der Distanz Intimität herzustellen. Im Internet versuchen Menschen sich nahe zu kommen, was aber scheitern muss. Zurück bleibt ein schales Gefühl von Leere, denn man ist allein geblieben. Diese Stimmung wird authentisch und überzeugend wiedergegeben und trifft damit den Nerv der Zeit.

Fra03.02.2002

Quelle: www.literaturmarkt.info